

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: - (1932)
Heft: 4

Artikel: Liebesmai
Autor: Thoma, Fredy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L i e b e s m a i

=====

Novelle von Fredy Thoma.

1.

Marion trat ins Wohnzimmer in dessen Mitte die ganze Familie einträchtig das Abendbrot einnahm. Man grüsste in gewohnter Weise und auch die Eintretende fand sich zu Tische. Links neben ihrer Tasse lag ein lilafarbenes Couvert mit zierlichen Schriftzügen, an sie adressiert.

Vater und Mutter liessen kein Auge von ihrer Tochter und verfolgten mit intensiver Kritik jede Regung und Handlung ihrer 19 Jährigen. Mit sichtbar erzwungener Ruhe riss die streng Beobachtete den Brief auf und errätete leicht, als sie des Absenders auf der Rückseite gewahr wurde. Mochten es Vater und Mutter wohl auch beobachtet haben?--- Wieso konnte aber auch Evchen dazu kommen, plötzlich ihre Personalien auf einem, in unzählbare Hände wandernden Couvert Preis zu geben. Konnte Marion bis jetzt doch unauffällig den Eltern glaubhaft machen, die vielen Briefe, die immer von ein und derselben Handschrift stammten, seien Liebesbriefe, Liebesausflüsse eines Verehrers. Es war denn auch für Marions Eltern vom natürlichen Standpunkte aus das Glaubwürdigste, und Marion hatte das bestimmte Gefühl, als ob ihre Eltern einen stillvergnügten Stolz über die so früh erscheinende Begehrtheit ihrer Jüngsten aufkommen liessen und es schien, als ob jeder neu ankommende Brief dieses Stolzes Nahrung und Festigkeit würde. Doch heute -- heute musste bestimmt das längst Befürchtete geschehen.

Soviel Liebes und Schönes diese Zeilen für Marion auch enthielten, sie verriet sich nicht im Geringsten, sodass die Eltern bald wieder von ihrer kritischen Augenweide absehen mussten. Ruhig und bestimmt liess Marion ihren Brief, dessen Inhalt sie ja nur flüchtig durchgelesen hatte, in ihrer Ledermappe verschwinden und nahm oberflächlich am bedeutungslosen Tischgespräch teil, um nach und nach alle Aufmerksamkeit der Andern von sich abzulenken. Im Innern Marions aber tobte ein Feuer, erster Liebe Glut und nur einer geübten Autosuggestion konnte ein derartiges Versteckspiel gelingen. Hie und da war es Marion, als müsste ihr liebeentbranntes Herz sichtbar springen.

Froh darüber, dass endlich die Tischzeit abgebrochen wurde, verzog Marion sich in ihre heimeligen vier Wände. Hier durfte sie ungestört ihrem pochenden Herzen Luft machen und sich erbauen an den Liebeswanderungen ihrer Seele.

Sie fühlte, dass sie zum ersten Mal in ihrem Leben liebte.

Fortsetzung folgt.